

# LASS DAS!

HUNDEN FREUNDLICH  
GRENZEN SETZEN



SONJA MEIBURG



Dieses E-Book ist die digitale Umsetzung der Printausgabe, die unter demselben Titel bei KOSMOS erschienen ist. Da es bei E-Books aufgrund der variablen Leseinstellungen keine Seitenzahlen gibt, können Seitenverweise der Printausgabe hier nicht verwendet werden. Stattdessen können Sie über die integrierte Volltextsuche alle Querverweise und inhaltlichen Bezüge schnell komfortabel herstellen.

## Um was geht's hier eigentlich?

**G**renzen setzen“ ist eins der ersten Dinge, die du als Neu-Hundler lernst. Also zumindest dann, wenn es nach all den anderen Hundlern geht, die du so triffst: Trainer/innen, Spaziergänger/innen, Hundewiesenbesucher/innen, Schon-immer-Hunde-gehabt-Haber/innen. Sobald dein Hund irgendetwas tut, was irgendjemand nicht so gut findet, wirst du darauf hingewiesen, dass du da jetzt mal Grenzen zu setzen hast.

Ob dein Wuffel jemanden begrüßen möchte und sich nicht gleich von dir abrufen lässt, ob er am Wegrand nach einer Maus buddelt und nicht sofort alles stehen und liegen lässt, sobald du nach ihm pfeifst. Immer steht gerade jemand hinter dir, der dir mehr oder weniger laut und massiv zu verstehen gibt, dass du da jetzt dringend „Grenzen setzen“ musst. Weil dein Hund dich sonst nicht mehr ernst nimmt. Weil er sofort wissen muss, was er nicht darf, damit er das nie wieder wagt.

Das führt dazu, dass „Grenzen setzen“ in der Regel verbunden ist mit dem Gefühl, den Hund durch Angst- oder Schmerzreize einschüchtern zu müssen. Wenn jemand zu dir sagt, dass du deinem Hund doch bitte zeigen sollst, dass er etwas nicht tun darf, dann ist damit meistens gemeint, ihn zu erschrecken/an der Leine zu rucken/laut zu schimpfen/auf den Boden zu drücken/was auch immer dir an unangenehmen Maßnahmen so einfällt.

Wenn du bei solchen Strafmaßnahmen etwas Bauchweh hast, weil du den Hund, den du liebst und der dir vertraut, einschüchterst oder ihm weh tust, dann lass dir aus ganzem Herzen gesagt sein: Du musst deinen Hund nicht erschrecken oder ihm wehtun! Du kannst deinem Vierbeiner auch auf sehr nette und effektive Weise zeigen, was du von ihm möchtest und

wie er sich bitte benehmen soll. Und genau das ist es, worum es in diesem Buch geht: deinem Hund beizubringen, was du möchtest und was du nicht möchtest. Du lernst, welche Wirkungen es haben kann, wenn du deinen Vierbeiner über Schreck- oder Schmerzreize trainierst, welche Ursachen unerwünschten Verhaltens beim Hund oft in der Erziehung unberücksichtigt bleiben, wie du Verhalten, das dir nicht gefällt, schnell auf eine nette Weise unterbrechen kannst und was du tun kannst, damit das blöde Verhalten bei deinem Hund so schnell nicht wieder auftaucht.

Alles, was du dazu brauchst, ist etwas Köpfchen, ein paar Übungen und ein Plan!

Lass uns loslegen!

Liebe Grüße,

**Sonja Meiburg**



© Anna Auerbach/Kosmos

# SETZ DICH DURCH!



© Anna Auerbach/Kosmos





© Anna Auerbach/Kosmos

**UNERWÜNSCHT!**

Musst du jetzt Grenzen setzen?



© Anna Auerbach/Kosmos



## Wie wichtig sind Grenzen?

---

Dein Hund zeigt ganz sicher ein Verhalten, das dir nicht gefällt. Sonst würdest du dieses Buch vermutlich nicht lesen. Schnapp dir bitte jetzt gleich einen Stift und ein Blatt Papier und schreibe auf, welches Verhalten das ist.

**W**enn es um mehrere Verhaltensweisen geht, schreib bitte zunächst nur eine einzige auf. Das, was dich am meisten nervt. Diesen Zettel wirst du in den nächsten Tagen immer mehr erweitern um die Dinge, die du hier im Buch liest. Lege ihn also bitte zusammen mit dem Stift an eine Stelle, wo du ihn jederzeit zur Hand hast. Du hast das Verhalten aufgeschrieben, was dich am meisten stört? Gut, dann kannst du weiterlesen.

„Jetzt setz dich doch mal durch und zeig ihm, wer der Boss ist!“

„Hunde machen das untereinander ja auch so!“

„Grenzen geben doch auch Freiraum“

Kennste, ne? Mir ist bis heute noch kein Hundler untergekommen, der solche Sprüche nicht schon mal gehört hätte.

### **NERVIGES VERHALTEN**

Was ist es, was dir an deinem Hund gerade so richtig missfällt? Zieht er an der Leine? Keift er andere Hunde an? Jagt er Kaninchen und zeigt dir dabei die Stinkefote, wenn du versuchst, ihn wieder einzufangen? Klaut er Socken und gibt sie dann nicht mehr her? Welche Situationen fallen dir noch ein? Was ist so richtig nervig?

Hast du was gefunden? Ganz sicher! Irgendeinen Quatsch macht jeder Hund mal und du würdest dieses Buch vermutlich nicht lesen, wenn du nicht irgendein Problem hättest, bei dem du gerne „Grenzen setzen“ wollen würdest.

Aber was ist dran an solchen Sprüchen? Wie viel Wahrheit steckt darin? Das werden wir jetzt gemeinsam herausfinden.



© Anna Auerbach/Kosmos  
Manche Verhaltensweisen sind nervig.

### **„JETZT SETZ DICH DOCH MAL DURCH!“**

Hinter diesem Spruch steckt die alte Denkweise, dass der Hundehalter unbedingt der Rudelführer sein sollte. Nur, wenn der Hund einen Menschen als Rudelführer akzeptieren würde, würde er auch gehorchen.

Und so ein Rudelführer darf nicht zimperlich sein! Der muss sich ja andauernd durchsetzen und den anderen Rudelmitgliedern zeigen, dass mit ihm nicht zu spaßen ist, um seine Alphastellung in der Rangordnung nicht zu verlieren.

Angeblich geht diese Rangordnung mit ganz bestimmten Regeln überein, die wir Menschen unbedingt übernehmen und einhalten müssen.

Ein paar davon hast du bestimmt schon mal gehört:

„Gehe immer vor deinem Hund durch die Tür!“

„Der Alpha frisst immer zuerst, deswegen bekommt auch dein Hund immer erst nach dir etwas zu fressen!“

„Der Hund darf niemals auf die Couch/auf die Treppe/in den ersten Stock, weil immer nur der Alpha erhöhte Liegeplätze aufsucht!“

„Dein Hund darf beim Spaziergang nie markieren, nur pinkeln. Sollte er doch mal markieren, musst du mit deinem eigenen Urin über die Marke deines Hundes drübermarkieren!“

Manche Sachen kommen dir absurd vor? Ja, mir auch. Trotzdem werden sie immer noch propagiert. Zum Mitführen des eigenen Urins gab es eine Zeitlang sogar praktische Urinsprühfläschchen, die man käuflich erwerben konnte. Diese Denke ist allerdings schon ziemlich veraltet. Ein Rudel ist eine Fortpflanzungsgemeinschaft und man kann bestimmt vieles von uns Menschen behaupten, aber in der Regel sind wir nicht besonders interessiert daran, uns mit unseren Hunden fortzupflanzen. Also sind wir schon mal kein Rudel.





© Anna Auerbach/Kosmos  
Unsinniges Hilfsmittel

Aber davon abgesehen: Wenn du jetzt mal kurz über das Verhalten nachdenkst, das dir an deinem Hund gerade missfällt, glaubst du dann wirklich, dass er das bleiben lässt, nur weil er nicht aufs Sofa darf?

Nehmen wir zum Beispiel Aggression gegenüber Artgenossen. Dein Hund ist gerade im Teenie-Alter, hat nen fetten Testosteronschub und pöbelt andere Hunde an. Um das Pöbeln abzustellen, lässt du ihn nicht mehr aufs Sofa, isst selbst immer etwas, bevor du deinem Hund etwas zu fressen gibst, und gehst immer vor ihm durch die Tür. Wenn du richtig

krass drauf bist und es auf jeden Fall richtig machen willst, zeigst du deinem Hund, dass du DER Alpha bist, indem du über jede seiner Pipistellen selbst drübermarkierst. Mehr Alpha geht wohl nicht. Nach ein paar Wochen intensiven Alphatums gehst du (natürlich vor deinem Hund) durch die Haustür und draußen kommt zufällig gerade der Erzfeind ums Eck. Wenn du die Rudelführer-Denke jetzt konsequent zu Ende denkst, wäre es doch eigentlich logisch, dass dein Hund dich spätestens nach der Markier-Aktion als Alpha anerkannt hat und jetzt darauf wartet, ob du das Zeichen zum Angriff gegenüber dem unverschämten Nachbarskötter gibst, der jedes Mal mit hochgerollten Hemdsärmeln vorbeikommt und unbedingt eine Schlägerei provozieren will. Und? Wartet dein Hund, ob du ihm die Erlaubnis erteilst, den Nachbarsfiffi zu vermöbeln, nur weil er in den letzten Wochen nicht mehr aufs Sofa durfte? Ich denke, du kennst die Antwort.

Über Rudel und Rangordnung muss noch eine ganze Menge geforscht werden, aber es gibt nicht eine einzige Untersuchung, die einen Zusammenhang zwischen dem „Zuerst durch die Tür gehen“ und gesteigerten Gehorsam hätte ziehen können. Das, was wir Menschen aus dieser Rangordnungs-Denke an Regeln abgeleitet haben, ist Quatsch. Ob ich vor meinem Hund durch die Tür gehe oder nicht, hat nichts damit zu tun, ob mein Hund an der Leine zieht, Kaninchen jagt oder Nachbarshunde verhauen will.

### **„HUNDE MACHEN DAS UNTEREINANDER JA AUCH SO“**

Ja? Was genau machen sie denn untereinander auch so? Gemeint sind damit meist körperliche Rempelen, über den Fang fassen, im Nacken packen und schütteln oder den Hund kneifen. Und ja, es stimmt, dass Hunde untereinander manchmal körperlich werden können, wenn sie oder Dinge, die ihnen wichtig sind, bedroht werden. Das Problem ist, dass das körperliche Bedrohen oder Bestrafen nur einen sehr kleinen Teil der vielen, vielen Formen hundlicher Kommunikation darstellt. Bevor es wirklich zu einem heftigen Konflikt kommt, senden Hunde sehr viele, kleinere Signale aus. Das tun wir Menschen aber nicht. Wenn du so sein willst wie ein Hund, müsstest du ihm auch zur Begrüßung am Hintern

schnuppern. Wenn du deinen Hund auf den Boden drückst, weil er den Nachbarsfiffi vermöbeln will, dann pickst du dir einen sehr kleinen Teil an „Kommunikation“ heraus und hoffst, dass dein Hund dann schon irgendwie versteht, was du meinst.

Du bist aber kein Hund und deswegen kannst du nicht so kommunizieren wie ein Hund. Dir fehlen dazu schlicht der Körperbau und die dazugehörigen Sinneswahrnehmungen. Du hast keine Lefzen, die du kräuseln kannst. Du hast kein Fell, das du aufstellen kannst. Du hast keine Rute, die du bedrohlich und starr erheben kannst. Du kannst deine Ohren nicht so bewegen, wie dein Hund es tut. Du bist also körperlich gar nicht in der Lage, einen Hund nachzuahmen. Sollte das bei dir anders sein, lass es mich bitte wissen.



© Anna Auerbach/Kosmos  
Hunde kommunizieren anders als wir.

Wenn du deinen Hund in die Flanke zwickst oder ihn auf den Boden drückst, dann tust du das nicht, weil du dich so verhalten möchtest, wie ein Hund es tut, sondern du tust das, weil du Verhalten hemmen möchtest.



Du möchtest, dass dein Hund mit dem, was er tut, sofort aufhört! Je nachdem, wie leicht beeindruckbar dein Hund ist, klappt das mehr oder weniger gut. Du glaubst aber doch nicht einen Augenblick lang, dass dich dein Hund für einen Hund hält, nur weil du ihn anrempelst oder kneifst? Oder dass er dich besser versteht, wenn du ihn im Nacken packst und schüttelst, weil du damit seine Sprache sprichst? Geh mal davon aus: Dein Hund lebt mit dir zusammen und kann deine Körpersprache sehr genau lesen. Der weiß genau, wie du drauf bist. Er weiß nur leider oft nicht, warum du so drauf bist. Zum Beispiel kann es sehr lange dauern, bis dein Hund verstanden hat, dass der Leinenruck immer dann kommt, wenn er an der Leine zieht. Für Hunde kommt diese Strafe sehr häufig unvorhersehbar, willkürlich und ohne für ihn erkennbaren Zusammenhang, weil unser Timing oft sehr schlecht ist und wir bei Schreck- oder Schmerzreizen (ja, so ein Leinenruck ist ein Schmerzreiz!) große Unsicherheit beim Hund verursachen können. Dazu kommen wir später noch in allen Einzelheiten.

Du bist ein Mensch und kannst agieren wie ein Mensch und dein Hund wird dich, wenn du dein Training durchdacht aufbaust, trotzdem verstehen. Wenn du nicht versuchst, dich zu verhalten, wie ein Hund, sondern so wie ein Mensch, dann bist du auch frei, dir zu überlegen, ob es nicht ganz andere Möglichkeiten gibt, dich deinem Hund verständlich zu machen. Und schon bist du im durchdachten Training. Probier es aus.

### **MERKE**

Du musst also gar nicht versuchen, dich so zu verhalten, wie dein Hund es tut.



© Anna Auerbach/Kosmos  
Überraschung: Du bist kein Hund!

## **„DER MUSS WISSEN, WO SEINE GRENZEN SIND!“**

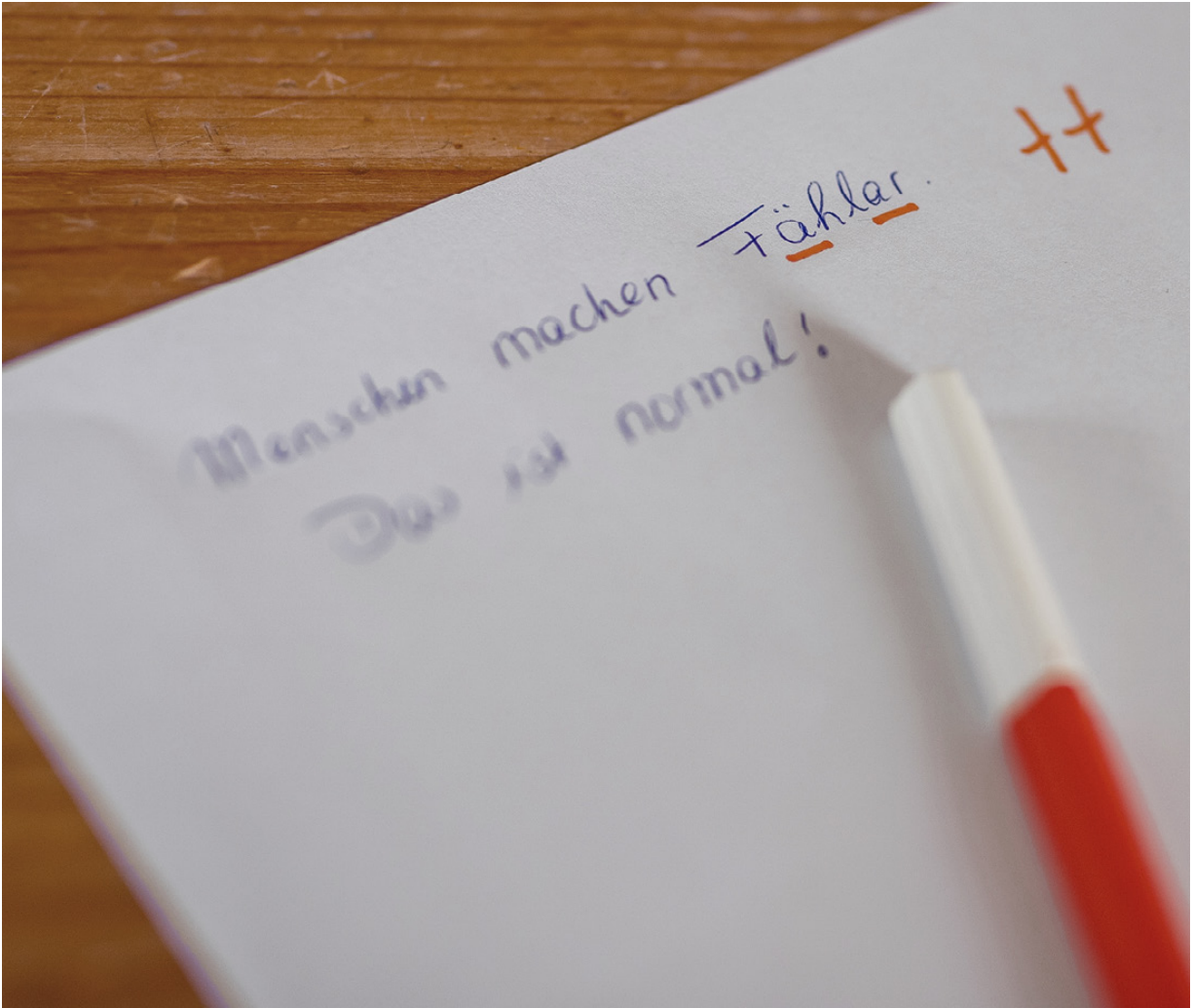
Es wäre echt klasse, wenn so ein Hund nie nerven würde. Wenn er immer ganz genau wissen würde, was wir gerade von ihm wollen, und das auch genauso durchführen könnte, wie wir es wollen. Wenn das mal nicht klappt, weil der Hund gerade abgelenkt oder auch so richtig mies drauf ist, weil's ihn gerade irgendwo zwackt oder weil er schlecht geschlafen hat, dann sind wir sehr schnell dabei, ihm zeigen zu wollen, dass wir sein unverschämtes Verhalten nicht dulden.

Leider geht dabei häufig der Sinn und die Wertschätzung für das, was im Zusammenleben mit dem Vierbeiner schon richtig gut läuft, verloren. Überlege: Hast du deinen Hund heute mal für alles, was bei euch schon

richtig rund läuft, belohnt? Also nicht nur für das, was gerade euer Trainingsschwerpunkt ist, sondern vor allem für das, was du bisher immer als selbstverständlich angesehen hast. Hast du deinen Hund schon mal gelobt, weil er nicht wie irre an dir vorbei zur Tür rausstürmt? Hast du ihn mal belohnt, weil er bisher immer so schön an der Nachbarskatze vorbeigeht, ohne sie anzumeckern? Dein Hund macht das sowieso immer brav? Ja, super! Das heißt aber nicht, dass das so bleibt. Zeig ihm doch mal, dass du das, was er da macht, gut findest!

Wir leben in einer Fehlerkultur. Schon in der Schule werden in den Aufgaben der Kinder die Fehler rot angestrichen und erhalten dadurch ein Gewicht, die die richtigen Antworten nicht erhalten. Dadurch wird unser Fokus immer wieder auf das gelenkt, was nicht gut läuft. Stell dir doch mal kurz vor, wie es wäre, wenn du besonderen Wert auf das legst, was schon richtig gut funktioniert. Mach eine Liste von all den Dingen, die mit deinem Hund schon richtig gut laufen. Kommt er zu dir gerannt, solange die Ablenkung noch nicht überragend groß ist? Spitze! Legt er sich unter den Tisch, statt dich beim Essen zu belagern? Genial! Kuschelt er sich abends an dich und schnorchelt dann so niedlich? Auch das gehört auf jeden Fall mit auf die Liste! Du wirst bemerken, dass das Bedürfnis, Grenzen zu setzen, immer weniger wird, je mehr du wertschätzt, was mit deinem Hund schon so richtig gut läuft! Weil deine Stimmung steigt. Weil du dich wieder wohlfühlst mit deinem Vierbeiner. Weil du auf einmal merkst, dass du dich viel besser fühlst, wenn du nicht die ganze Zeit darauf lauerst, wann dein Hund sich das nächste Mal danebenbenimmt, sondern wenn du dich die allermeiste Zeit schlicht über das freuen kannst, was er tut. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil ist auch, dass dein Hund, wenn du gutes Verhalten belohnst, das gute Verhalten immer häufiger zeigt. Und wenn er häufiger gutes Verhalten zeigt, ist weniger Zeit und weniger Gelegenheit für blödes Verhalten. Du schlägst also gleich mehrere Fliegen mit einer Klatsche! Probier's mal aus!





© Anna Auerbach/Kosmos  
Wir legen zu viel Wert auf Fehler!